

60

JAHRE

Vom Werbeblatt zum „Fachmedium des Jahres“

Im September 1962 erschien Die Schwester | Der Pfleger zum ersten Mal – damals noch unter einem anderen Titel.

Das zunächst kostenlos erhältliche Werbeblatt entwickelte sich schnell zu einer renommierten Fachzeitschrift für die Berufsgruppe Pflege. Zum 60-jährigen Jubiläum ein historischer Rückblick.

Text: Stephan Lücke

– Nur zum privaten Gebrauch –

Im Jahr 1962 führte die Kubakrise die Welt an den Rand eines atomaren Kriegs, in Norddeutschland fielen 340 Menschen einer verheerenden Sturmflut zum Opfer, in Berlin häuften sich die Vorfälle an der Mauer – darunter der Tod Peter Fechtens: DDR-Grenzsoldaten schossen auf den 18-Jährigen, er verblutete zwischen den Stacheldrahtzäunen.

Trotz all dieser Schreckensnachrichten präsentierte die neue Zeitschrift „Die Schwester“ eine heile Welt: auf der Titelseite eine freundlich lächelnde Krankenschwester mit Gemüsekorb, die auf dem Wochenmarkt scheinbar soeben ihren Einkauf erledigt hat, im Innenteil eine Reportage über die Schwesternhochschule des Agnes-Karll-Verbands, ein Beitrag über Denkmäler karolingischer Sakralkunst und ein „kleines Repetitorium“ über den Bau und die Vermehrung von Zellen. Dazu gab es Kochrezepte, Kosmetiktips und ein Preisausschreiben für den Besuch des Musicals „My Fair Lady“ in Westberlin.

Clevere Idee eines Marketingchefs

Herausgegeben hat das zunächst kostenlose und alle zwei Monate erscheinende Fachblatt ungewöhnlicherweise weder ein Verlag noch eine Berufsorganisation, sondern ein Medizintechnikunternehmen – die Firma B. Braun aus dem nordhessischen Melsungen. Der damalige Marketingchef Hans Dieter Viering hatte die clevere Idee, eine Zeitschrift für Krankenschwestern zu produzieren, um diese Berufsgruppe – die auf Entscheidungen des Wareneinkaufs in Kliniken häufig einen maßgeblichen Einfluss hatte – an B. Braun zu binden.

Werbung soll eine große Reichweite erzielen – dieser Grundsatz galt damals ebenso wie heute. Um also möglichst viele Krankenschwestern von der neuen Zeitschrift zu begeistern, setzte die Redaktion auf eine breite Themenabdeckung – weit über das Berufliche hinaus. „Die Schwester wird Ihnen über Neues aus der Wissenschaft und über Fortschritte in der gesamten Medizin berichten“, hieß es im ersten Vorwort der damaligen Geschäftsführer von B. Braun, Bernd und Otto Braun. „Sie werden in der Zeitschrift Tips [sic] aus der Praxis finden und nützliche Hinweise erhalten. Nicht zuletzt wenden wir uns auch an die privaten Interessen der Schwester als Frau und behandeln Themen, die jede Frau interessieren.“

Das Konzept ging auf: Schon nach zwei Jahren hatte Die Schwester eine Auflage von 55.000 erreicht – Tendenz stark steigend. Der damals schon große Stellenmarkt von rund 25 Seiten Umfang pro Ausgabe brachte zwar viel Geld ein. Dennoch überstiegen die mit der hohen Auflage einhergehenden Produktions- und Vertriebskosten möglicherweise das für die Firma vertretbare Maß und sie entschied sich, Die Schwester in eine kostenpflichtige Monatszeitschrift umzuwandeln. Somit wurde zur Januar-Ausgabe 1966 das Jahresabonnement in Höhe von 15,60 D-Mark eingeführt. Auch inhaltlich wurde Die Schwester überarbeitet: Werbung und „Frauenthemen“ nahmen ab, das Fachliche trat stärker in den Vordergrund.

Die Verkaufserlöse flossen fortan nicht in die Unternehmenskasse, sondern kamen einem „guten Zweck“ zugute: der Förderung der fachlichen Weiterbildung des Krankenpflegepersonals sowie junger Ärztinnen und Ärzte. Hierzu wurde die B. Braun-Stiftung gegründet, die die Zeitschrift nun auch herausgab. Schon wenige Monate nach der Gründung vergab die Stiftung ihr erstes Stipendium an den Reutlinger Krankenpfleger Paul Reusch, der damit die Weiterbildung zum Lehrer für Pflegeberufe an der Krankenpflegehochschule in Frankfurt am Main aufnehmen konnte.

Die Umstellung auf ein kostenpflichtiges Abonnement bewirkte einen immensen Schwund unter den Leserinnen und Lesern: Die Auflage sank drastisch von knapp 60.000 auf nur noch 8.000. Doch innerhalb weniger Monate war die Zahl der Abonnentinnen und Abonnenten wieder auf ein beträchtliches Niveau angestiegen. Die Redaktion war darüber offensichtlich so erfreut, dass sie in großen Lettern „21.305 Abonnenten“ auf die Titelseite der Januar-Ausgabe 1967 druckte.

Lehrbuchwissen – von Ärzten für die Pflege

Hans Dieter Viering fungierte in den ersten acht Jahren als Chefredakteur der Zeitschrift. Unterstützung erhielt der Marketingmensch von der Journalistin Elfriede Horn, die von der ersten Ausgabe an das Heft mitgestaltete. 1970 übernahm sie die inhaltliche Verantwortung der Zeitschrift. Beim Blick in die damaligen

Textfortsetzung auf Seite 8

Die Zeitschrift sollte dazu dienen, das Pflegepersonal in Kliniken an B. Braun zu binden. Tipps und Tricks zur richtigen Handhabung der Produkte des Melsunger Medizintechnikunternehmens waren daher in den ersten Jahren fester Bestandteil jeder Ausgabe.

Rekordansatz, aus Polypropylen, für 2, 5, 10 und 20 ml

Rekordansatzkanülen

Rekordansatz

Rekordansatz-Größen	1	2	12	14	16	17
Durchmesser (mm)	0,90	0,80	0,72	0,65	0,60	0,55
Länge (mm)	38	38	32	32	26	25

Rekordansatzkanülen, steril, einzeln verpackt, sofort gebrauchsfertig

©Braun AG (flexible, nicht reizende Massen-Verpackungskanülen)

Abb. 1 Die Wimpernfarbe wird mit einem spiralförmigen Bürstchen vorsichtig bei geöffnetem Auge von den Wimpernwurzeln zu den Spitzen hin aufgetragen.

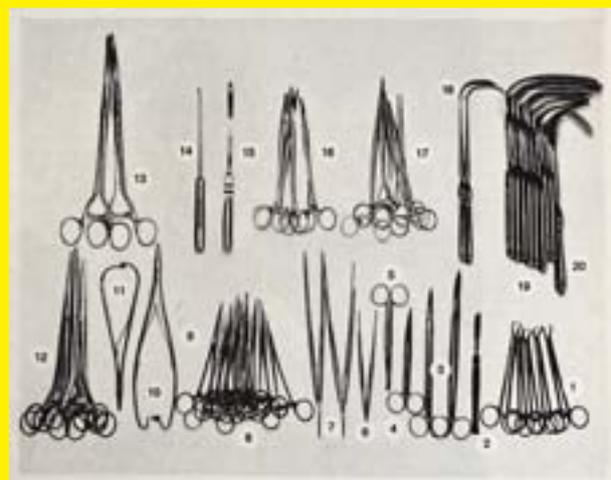
Abb. 2 Mit spitzen SSBt werden die Brauen in feinen Strichen, der natürlichen Wachstumslinie folgend, nachgezeichnet.

Die Schwester sollte nicht nur fachliche Unterstützung für den Berufsalltag bieten, sondern auch unterhalten und Themen aufgreifen, die aus Sicht der Redaktion „jede Frau interessieren“. So gab es in der Zeitschrift neben Kochrezepten, Nähanleitung, Preisrätseln und bebilderten Gymnastikübungen auch Mode- und Kosmetiktips sowie Ratschläge für die Ehe.

Kleines Eheseminar

6. Gefahren der Ehe

Sehr beliebt war eine jahrelange Artikelserie zur Instrumentenkunde.



– Nur zum privaten Gebrauch –



Von 1972 bis 1978 gab es in jeder Ausgabe eine bis zu 25 Seiten lange Vor-Ort-Reportage, in der die Chefredakteurin ihre Eindrücke beim Rundgang durch ein Krankenhaus beschrieb. Ende 1974 war Elfriede Horn z. B. zu Gast in den Evangelischen Krankenanstalten Duisburg-Nord. Nachhaltig beeindruckt war sie von der Schwester, die die Lichtrufanlage bediente – „ein technisch komplizierter Apparat, an dem die Lichter aufleuchten, über den Stimmen kommen und an dem Anfragen beantwortet werden müssen“.



Die Medikamenten sind in sterilen größeren Ampullen, in kleinen Ampullen für jeweils eine Gabe und als Trockenpulver, in diesen Lösungsmittel

benötigt werden, in Handel. Die Schwester überprüft sich davon, dass eine richtige Medikament in der Hand hat. Sie achtet auf farbliche

Kennzeichen und Angabe der geforderten Stärken. Wenn sie den Kasten geöffnet hat, sie auch die Ampulle genau. Sie muß ihn

Aufmerksamkeit auf das Medikament verwenden, damit Verwechslungen völlig ausgeschlossen sind. Bei Säuren achtet sie auch auf das Verteilertablett.

Nachdem sie den Hals der Ampulle freigeschlagen hat, wird er durch einen kurzen Strich mit der Ampullenklinge eingekürzt und dann abgebrochen.

Die Schwester darf dabei nicht zu stark mehrmals hin- und herziehen. Sie hat die Spritze aufziehen. Das kann ohne Gefahr

nen, bleibt wird auf die Rekordgröße, die zuvor (s. Heft 1/66) zusammengesetzt wurde, die Kanüle aufgesetzt. Man steckt sie mit der Kanüle aus

dem Behälter, entfernt das Mandrin und setzt das Ansatzstück der Kanüle auf den Korpus der Spritze. Die Lösung wird durch Herausziehen des Kol-

bens in die Spritze gezogen. Die Schwester darauf, daß sie beim Einführen der Spritze den Hals nach dem Boden der Ampulle

In den 1960er- und 1970er-Jahren vermittelte die Zeitschrift Lehrbuchwissen. Unverzichtbar waren reich bebilderte Artikelserien wie „Für die Schwesternschülerin“, die praktische Verrichtungen Schritt für Schritt erklärten.

– Nur zum privaten Gebrauch –

Ausgaben fällt die aus heutiger Sicht wenig attraktive Gestaltung mit sehr viel Text und wenig Bildern auf. Ebenfalls auffällig: Die Artikel stammten kaum von Pflegenden, sondern fast ausnahmslos von Ärzten. Die Redaktion rühmte sich sogar damit, „namhafte Mediziner“ zum Autorenstamm zählen zu dürfen. Krankheitslehre, Arzneimittellehre, Biologie, Physiologie und Anatomie waren die damals gängigen Themengebiete. In einer Zeit, in der es kaum pflegerische Fachliteratur gab (das berühmte Pflegelehrbuch von Schwester Liliane Juchli erschien erstmals 1972), vermittelte Die Schwester überwiegend medizinisches Lehrbuchwissen – vom Arzt für die Pflege.

Neuer Titel im Jahr 1975

1975 benannte sich die Zeitschrift in Die Schwester | Der Pfleger um. Heute würden Leserinnen und Leser erwarten, dass die Redaktion die Hintergründe einer solch gravierenden Veränderung erläutert (so offensichtlich sie in diesem Fall auch gewesen sind), doch es fehlte der passende Rahmen, um sich in eigener Sache an die Leserschaft zu wenden: Schon seit der Januar-Ausgabe 1972 gab es in der Zeitschrift kein Vorwort mehr (das zuvor übrigens nicht von der Redaktion, sondern stets von Verantwortlichen der Firma B. Braun sowie von Persönlichkeiten aus der Politik, Medizin und dem Krankenhauswesen verfasst war).

Charakteristisch für die Ausgaben der 1970er-Jahre waren Vor-Ort-Reportagen, in denen Krankenhäuser aller Trägerschaften und Typen – vom Großkrankenhaus bis zur beschaulichen Rehaklinik – vorgestellt wurden. Die Artikel waren bis zu 25 Seiten lang und stets von der Chefredakteurin höchstpersönlich geschrieben. Elfriede Horn muss hierzu unermüdlich in der Bundesrepublik umhergereist sein. In ihren Berichten schilderte die Journalistin ihre Eindrücke beim Rundgang durch die jeweilige Klinik. In den Evangelischen Krankenanstalten Duisburg-Nord zeigte sich Horn beispielsweise von folgender Situation beeindruckt: „Gleich hinter der Pforte befindet sich das Herz einer Anlage, die alle Abteilungen und alle Menschen in diesem Hause miteinander verbindet, und deshalb möchte man meinen, es sei das Herz des ganzen Hauses, in dem sich so vieles widerspie-

gelt, was in einem Krankenhaus wesentlich ist; es ist die Lichttrufanlage. Wir haben uns dort eine ganze Weile aufgehalten und der Schwester, die da ihren Platz hat, bewundernd zugehört und zugehört. Ja, es ist eine Schwester, die hier an dem technisch konzipierten Apparat sitzt, an dem die Lichter aufleuchten und über den Stimmen kommen.“

1976 schied Elfriede Horn aus Altersgründen aus der Redaktion aus. Ihre Nachfolgerin Margit Sbresny hatte sie selbst aus mehreren Kandidatinnen ausgewählt. Sbresny war ebenfalls eine erfahrene Journalistin ohne beruflichen Hintergrund in der Pflege. Unter ihr änderte sich am Konzept der Zeitschrift vorerst nichts. Auch Sbresny war viel im Land unterwegs, um den Leserinnen und Lesern Monat für Monat eine Krankenhausreportage präsentieren zu können.

Daneben waren ärztlich verfasste Fachbeiträge – etwa zu speziellen Krankheitsbildern, Arzneimittellehre und Operationstechniken – weiter dominierend. In der Zeitschrift gab es zudem reich bebilderte Artikelserien, die teilweise über Jahre fortgeführt wurden, beispielsweise zur Instrumenten- und Verbandstoffkunde. Pflegerische Autorinnen und Autoren gab es weiterhin kaum.

1978 änderte sich die Herausgeberschaft der Zeitschrift: Die Schwester | Der Pfleger wurde nicht mehr von der B. Braun-Stiftung, sondern vom Bibliomed-Verlag herausgegeben. B. Braun kam damit dem Anliegen vieler ärztlicher Autoren nach, die sich für ihre Fachbeiträge eine in Wissenschaftskreisen akzeptierte Zitierfähigkeit wünschten. Dies war mit der Gründung einer „medizinischen Verlagsgesellschaft“ erreicht.

1979 entschied die Redaktion, auf die monatlichen Klinikreportagen künftig zu verzichten. Fortan gab es Schwerpunkte, wobei auch hier medizinische Themen und Autoren dominierten. Die erste Titelstrecke im Januar 1979 lautete beispielsweise: „Die Handhabung neuzeitlicher Apparaturen in der Chirurgie, Teil 1“.

Immer mehr Pflegethemen

In den 1980er-Jahren wandelte sich allmählich die inhaltliche Ausrichtung. 1984 übernahm Helga Juckel die Redaktionsleitung. Die Journalistin hatte wie ihre Vorgängerinnen keinen

– Nur zum privaten Gebrauch –

Berufshintergrund in der Pflege, aber sie griff immer häufiger Themen auf, die stärker an der Zielgruppe orientiert waren. Die Zahl der pflegerischen Autorinnen und Autoren stieg, wobei Juckel auch weiterhin auf berufsfremde Expertinnen und Experten zurückgriff, insbesondere zu juristischen Themen.

In diesem Jahrzehnt ist auch zu beobachten, dass Die Schwester | Der Pfleger immer weniger klassisches Fachbuchwissen abbildete und stattdessen vermehrt aktuelle pflegerische Themen aufgriff. Stark nachgefragt waren auch Inhalte, die sich mit der Leitung und Verwaltung im Pflegedienst eines Krankenhauses beschäftigten. Die Gesundheits- und Berufspolitik nahm zudem einen immer größeren Raum ein. Beispielsweise stellte Die Schwester | Der Pfleger 1990 angesichts des damaligen Pflegenotstands erstmals zur Diskussion, ob Pflegekammern geeignet seien, um der Berufsgruppe mehr politische Mitsprache

zu verschaffen. Hierbei bezog die Chefredakteurin auch selbst klar Stellung und befand, dass Pflegekammern nicht nur für das Krankenpflegepersonal, sondern auch für die Beschäftigten in der Alten- und ambulanten Pflege die „richtige Lösung“ seien.

Zeitschrift für die gesamte Pflege

Mit personellen Veränderungen in der Redaktion setzte Anfang der 1990er-Jahre eine umfassende Modernisierung der Zeitschrift ein. 1991 stieß der damals erst 28 Jahre alte Melsunger Tageszeitungsjournalist Markus Boucsein zur Redaktion. 1994 löste er Helga Juckel als Chefredakteur ab. Unter ihm gab es nicht nur ein neues, mit der Januar-Ausgabe 1994 erstmals präsentiertes Layout, sondern auch die inhaltliche Struktur wurde komplett überarbeitet. Die Zeitschrift erweiterte zudem ihre Zielgruppe: Statt wie bisher ausschließlich

Textfortsetzung auf Seite 12

Anzeige

PERSÖNLICHE BETREUUNG SUCHT SIE PERSÖNLICH.

Mehr Zeit für sich und andere:

- **Persönliche Servicegespräche:**
Sie beraten unsere Kunden individuell.
- **Eigenes Schulungskonzept:**
Sie bilden Betreuungskräfte aus.
- **Etabliertes Qualitätsmanagement:**
Sie erhalten Unterstützung für Ihre Organisation und Planung.
- **Keine Wochenenddienste:**
Sie haben ein planbares Privatleben.

Über 150 Standorte bundesweit

84 % der Fachkräfte empfehlen
Home Instead als Arbeitgeber.

(Laut Mitarbeiterbefragung 2021; durchgeführt von Consulimus.)



Werden Sie Teil unseres Teams als leitende
Pflegefachkraft (m/w/d). Jetzt informieren.
www.homeinstead.de/persoelliche-karriere



MEIL

SO HAT SICH DAS DESIGN VON DIE SCHWESTER | DER PFLEGER IM LAUFE DER JAHRE VERÄNDERT

1962



Die ersten Jahre

Die Schwester sollte berufliche Hilfestellung bieten, sich aber auch an die „privaten Interessen der Schwester als Frau“ wenden. Die Zeitschrift enthielt daher neben Fachartikeln auch Kosmetiktips, Kochrezepte und Nähanleitungen.

1994



Relaunch

1994 wurde das Layout grundlegend modernisiert. Auch inhaltlich änderte sich einiges: Im Fokus standen fortan pflegerische Themen, weniger medizinische.

1975



Neuer Zeitschriftentitel

Ab der Januar-Ausgabe 1975 hieß die Zeitschrift Die Schwester | Der Pfleger. Die Umbenennung war aus Sicht der Redaktion notwendig, da die Zeitschrift längst nicht mehr nur von Frauen gelesen wurde.

– Nur zum privaten Gebrauch –

ENSTEINE

2006



Offizielles Organ des DBfK

Seit Juli 2006 ist Die Schwester | Der Pfleger offizielles Organ des Deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe (DBfK). Zu diesem Anlass erschien die Zeitschrift im modernisierten Gewand.

2019



Markantes Design

Lesefreundlicher und noch moderner kommt die Zeitschrift seit März 2019 daher. In der Jurybegründung zum „Fachmedium des Jahres 2021“ wurde das „markante Layout“ explizit hervorgehoben.

2013



Bunter, schöner, magaziniger

2013 erfolgte der nächste Relaunch der Zeitschrift. „Die Schwester | Der Pfleger kommt jetzt moderner daher, übersichtlicher, genauso fachlich, aber noch näher am Menschen“, schrieb Chefredakteur Markus Boucsein.

– Nur zum privaten Gebrauch –



Fotos: Bibliomed Archiv

Diese Titelseiten der Jahre 1984 und 1992 wirken gestalterisch aus heutiger Sicht kurios, aber thematisch spiegeln die dargestellten Schwerpunktthemen den Wandel in der Berichterstattung wider: Während bis in die 1980er-Jahre hinein medizinische Themen und ärztliche Autoren überwogen, hielten pflegfachliche Themen wie die Mund- und Körperpflege spätestens ab Anfang der 1990er-Jahre immer mehr Einzug.

auf Krankenhäuser zu fokussieren, griff die Redaktion nun auch Themen aus der stationären und ambulanten Altenpflege auf. Um dies deutlich zu machen, wurde sogar der Titel leicht angepasst: „Die Schwester | Der Pfleger. Fachzeitschrift für Pflegeberufe“ hieß die Zeitschrift nun.

Seit Anfang der 1990er-Jahre legte die Redaktion zudem Spezialzeitschriften auf, die als Ergänzung zum „Hauptheft“ den gestiegenen Informationsbedarf in der Fachpflege bedienen sollten. Zu diesen Zeitschriften zählten Pflegen Ambulant (1991–2008), Die Schwester | Der Pfleger plus (2008–2012), Pflegen Intensiv (seit 2003), Pflege- und Krankenhausrecht (1998–2021) sowie Angehörige pflegen (seit 2012).

„Eine neue Zeitrechnung“

2006 gingen die Redaktion und der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) eine Kooperation ein und Die Schwester | Der Pfleger wurde zum offiziellen Organ des größten und traditionsreichsten Pflegeberufsver-

bands. Zu diesem Anlass wurde die Zeitschrift erneut komplett modernisiert und um die Rubrik „DBfK aktuell“ ergänzt, in der bis heute hauptsächlich über die vielfältigen Verbandsaktivitäten und über berufspolitische Themen informiert wird.

Die erste Ausgabe im modernisierten Gewand erschien im Juli 2006 – für beide Seiten begann damit eine „neue Zeitrechnung“, wie es die damalige Vorsitzende des DBfK, Gudrun Gille, im ersten „DBfK aktuell“-Grußwort treffend formulierte.

Von Station24 zu BibliomedPflege

2010 unternahm die Redaktion erste Schritte in Sachen Digitalisierung und launchte das Onlineportal Station24. Es verknüpfte die Inhalte der Zeitschrift mit exklusivem Content und konnte in Kombination mit dem Printprodukt oder als Online-Abonnement bezogen werden. Schon wenige Monate nach dem Start erhielt Station24 die Auszeichnung „Fachmedium des Jahres 2011“ des Vereins Deutsche Fachpresse.

– Nur zum privaten Gebrauch –

2013 löste Brigitte Teigeler den frisch gewählten neuen Melsunger Bürgermeister Markus Boucsein in der Chefredaktion ab. Die Kinderkrankenschwester und Diplom-Pflegewirtin hatte bereits seit 2001 dem Redaktionsteam angehört. Unter ihrer Leitung wurde das Layout der Zeitschrift erneut modernisiert. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Fachkrankenpflege und Funktionsdienste (DGF) entstand zudem der bis heute erfolgreiche, jährlich stattfindende Deutsche Fachpflegekongress.

Teigeler und ihr Team entwickelten zudem das neue Portal BibliomedPflege, das den bisherigen Internetauftritt 2017 ablöste. Seitdem bündeln sich dort die wichtigsten Standpunkte zur Profession Pflege. 2019 launchte Bibliomed mit TeamPlus einen digitalen Wissenspool für professionell Pflegende. Das Online-Portal bietet neben den Fachartikeln aus Die Schwester | Der Pfleger und den anderen Pflegezeitschriften des Verlags auch einen Zugang zu den Lernmodulen von Bibliomed Campus – dem E-Learning-Angebot für Krankenhaus- und Pflegepersonal.

Fachmedium des Jahres 2021

Eine große Ehre wurde der Redaktion 2021 zuteil: Die Deutsche Fachpresse zeichnete Die Schwester | Der Pfleger als „Fachmedium des

Jahres“ in der Kategorie „Beste Fachzeitschrift (über 2,5 Mio. Umsatz)“ aus. Die Jury begründete die Wahl mit den Worten: „Die Typografie ist extrem lesefreundlich und lädt zum Eintauchen in die gut geschriebenen Fachbeiträge ein. Hervorzuheben sind besonders die vielen Kontaktpunkte zu den Autoren am Ende der Beiträge. Hier will ein Medium vernetzen und Interaktion unterstützen. Die solide Fachzeitschrift zeichnet sich durch ein markantes Layout und breite Themenabdeckung aus.“

Pandemiebedingt nahm die Redaktion die Auszeichnung im Rahmen einer Online-Preisverleihung entgegen. Anlässlich des Medienpreises erschien Die Schwester | Der Pfleger im Juli 2021 als „Jubelausgabe“ mit doppeltem Heftumfang.

60 Jahre Die Schwester | Der Pfleger – eine lange und bewegte Zeit, in der für die Profession Pflege viel angestoßen wurde. Doch die Reise geht weiter und auch wir als Fachzeitschrift werden uns weiterentwickeln. Wie, das erfahren Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in einer der nächsten Ausgaben.

Stephan Lücke

Chef vom Dienst „Die Schwester | Der Pfleger“
stephan.luecke@bibliomed.de



Anzeige

LTR People.Health.Care.

Debrisoft® Pad DER Goldstandard im mechanischen Debridement.

- hocheffektive Wundreinigung¹
- einfache Anwendung¹
und unmittelbare Ergebnisse
- schmerzarm in der Anwendung¹

Das Debrisoft® Pad –
Debridement ohne Kompromisse
Für oberflächliche Wunden

1) Data on file